(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 21 Sonnabend, den 25. Januar 1902.

Politische Tagesschau.

— Sogar 15000 Millionen Mark! Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Auf die 115 Millionen Mk. 3proz. Reichsanleihe sind rund 7 Milliarden Mk. und auf die 185 Millionen 3-proz. preußische Anleihe rund 8 Milliarden M. gezeichnet worden. Bei der Reichsanleihe bedeutet dieses Resultat eine fast 61fache Ueberzeichnung und bei der Staatsanleihe eine mehr als 43fache Ueberzeichnung. Bei der letzten Reichsanleihe im vergangenen Jahre wurden auf 300 Mill. Mk. 3proz. Reichsanleihe 4624 Mill. M. gezeichnet. Die Anleihe wurde damals nur rund 15½ Mal überzeichnet. Das Ergebniß der neuen Subskription kann als ein hochbefridigendes bezeichnet werden." — Selbstverständlich spielt bei dieser Ueberzeichnung der Umstand eine wesentliche Rolle, daß bedeutende Summen von spekulativer Seite gezeichnet wurden. Allein in der Hauptsache dürfte der Erfolg ein echter sein, hervorgerufen durch die ganz beträchtliche Geldflüssigkeit und die Einschüchterung des Kapitals durch die Industriekrisis. Es ist wegen dieser Ueberzeichnung natürlich nöthig, bei der Zutheilung kräftige Abstriche eintreten zu lassen. Wie früher, so dürften aber auch diesmal die Zeichner kleiner Summen voll berücksichtigt werden.

— Die Zolltarifkommission des Reichstags erledigte gestern die Absätze 11 und 12 des § 5 des Tarifgesetzes, wonach Kunstsachen für öffentliche Kunstanstalten und Sammlungen zollfrei eingehen, und die Zollfreiheit für Materialien, die zum Bau, zur Ausbesserung oder zur Ausrüstung von See- oder Flußschiffen verwendet werden, festgesetzt wird. Auch zu diesen gewiß minder wichtigen Bestimmungen waren von sozialdemokratischer Seite eine ganze Reihe von Zusatz- und Abänderungsanträgen gestellt worden, deren Erörterung mehrere Stunden Zeit erforderte, trotzdem die Ablehnung von vornherein feststand. Nur in einer Beziehung blieben die Sozialdemokraten Sieger, indem sie es durchsetzten, daß Kunstgegenständen Zollfreiheit in weiterem Umfange gewährt wird, als die Regierungsvorlage es vorsah.

— Die städtische Fleisch- und Brodsteuer, die der Antrag der Freisinnigen in der Zolltarifkommission des Reichstags gänzlich aufgehoben wissen will, wird noch in einer sehr großen Anzahl deutscher Städte erhoben. Aus dieser Steuer fließen der Stadt Breslau z. B. 1,9 Prozent ihrer Einnahmen zu, während München 0,6, Straßburg 0,5 und Mainz nur 0,2 Prozent ihrer Gesammteinnahmen aus der Fleisch- und Brodsteuer ziehen. Es bestehen hier also, zumal die Mehrzahl der Städte gar keine Steuern dieser Art mehr erhebt, so große Ungleichheiten, daß eine Beseitigung des noch vielfach herrschenden Ausnahmezustandes erwünscht erscheint. Ob der betreffende Antrag in der Zolltarifkommission jedoch zur Annahme gelangen wird, ist noch zweifelhaft.

— Die Interpellation des Centrums betreffs des Jesuitenantrags richtet an den Reichskanzler die Anfrage, ob bezüglich des am 1. Februar 1899 vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurfs betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes Seitens des Bundesraths ein Beschluß noch immer nicht gefaßt worden sei, und aus welchen Gründen der Bundesrath die Fassung einer Entschließung über den erwähnten Reichstagsbeschluß bis jetzt verzögert hat. Endlich wird der Reichskanzler gefragt, ob er eine solche Entschließung noch vor der Beendigung der gegenwärtigen Tagung des Reichstags herbeizuführen gedenke.

— Eine Centralaufsichtsbehörde für Hypothekenbanken soll nun endlich eingerichtet werden. Wie die „Voss. Ztg." hört, besteht im preußischen Landwirthschaftsministerium die Absicht, eine Aufsichtsbehörde für die Hypothekenbanken in Form einer Centralstelle nach Art des kaiserlichen Aufsichtsamts für das Privatversicherungswesen zu schaffen. Für einen dafür anzustellenden Beamten ist die Wahl bereits getroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Januar 1902.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der Tags vorher einer Gedenkfeier für Königin Viktoria beiwohnte und später eine Besprechung mit dem Reichskanzler hatte, hörte Donnerstag nach einem Spaziergang militärische Vorträge. Hierauf wurde dem Monarchen die russische Marinerangliste überreicht. Abends fand bei den Majestäten große Kour für Militärs statt. — Mit dem Prinzen von Wales, der Sonnabend Abend in Berlin eintrifft und feierlichst eingeholt wird, besucht der Kaiser Sonntag das 1. Garde-Dragonerregiment. Nach einem Vorbeimarsch des Regiments frühstücken dann der Kaiser und der Prinz im Kreise der Offiziere.

— Der Besuch des Prinz-Admirals Heinrich in Nordamerika wird nach den neuesten Meldungen bis zum 11. März währen. Der Bürgermeister von Newyork hat nicht weniger als 200 Mitglieder für das Empfangs-Komitee ausgewählt, darunter die hervorragendsten Vertreter der Geistlichkeit, von Kunst und Wissenschaft, der Presse, des Handels und der Industrie. Am Tage des Stapellaufs wird der Präsident dem Prinzen ein Festessen geben, auf das eine Galaoper folgt.

— Dem Präsidenten der Reichsbank, Wirkl. Geh. Rath Dr. Koch ist das Großkreuz des bayerischen Verdienstordens vom hl. Michael verliehen worden.

— Unser Seeoffizierkorps soll jetzt zum ersten Male auf über 1000 Köpfe gebracht werden, und der Gesammtmannschaftsbestand der Flotte auf rund 33 400.

— Die deutsche Kolonial-Gesellschaft ersucht den Reichskanzler um die Schaffung von Beiräthen in unseren Schutzgebieten. Die Beiräthe sollen den Gouverneuren bei Erlaß von Verordnungen ꝛc. zur Seite stehen.

— Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte die verschiedenen Bedürfnisse der Marineverwaltung, u. A. 1 Million Mark zur Einrichtung von Gerichtsräumen und Arrestzellen in Wilhelmshaven. Auch für den Bau einer katholischen Kirche in Wilhelmshaven wurden die geforderten Mittel bewilligt.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Breslau-West hat das Centrum von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen beschlossen; es wird für den konservativen Kandidaten eintreten.

— Nach dem Bericht der preußischen Centralgenossenschaftskasse für 1900/01 stieg der Umsatz von 3,3 auf über 4 Millionen Mk. Der Nettogewinn betrug 4,6 vom Hundert, gegenüber den Zinsen und Selbstkosten von 3 Proz., die dem Staat aus der Hergabe der Summe von 50 Millionen Mk. Konsols für den Betrieb der Kasse erwachsen.

— Zum Zolltarifentwurf hat das Centrum in der Kommission den Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, baldmöglichst das statistische Material über die im deutschen Reiche von einzelnen Gemeinden erhobenen Abgaben von Lebensmitteln und Getränken, deren Höhe und Ertrag der Kommission vorzulegen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

11. Sitzung am Donnerstag, 23. Januar.

Das Haus beginnt die zweite Etatsberathung. Zunächst steht der Domänenetat auf der Tagesordnung.

Bei den Einnahmen schildert Berichterstatter v. Pappenheim (kons.) die traurige Lage zahlreicher Domänenpächter. Viele seien bankerott geworden, so daß die Pacht nicht beigetrieben werden konnte, und das, trotzdem der Staat alle möglichen Rücksichten auf seine Pächter nehmen kann! Das Ergebniß läßt die schlimmsten Befürchtungen für die Zukunft gerechtfertigt erscheinen.

Abg. Ehlert (frs. Verg.) verkennt nicht, daß das Ergebniß der Domänenpachtung ein sehr ungünstiges ist, und daß man die Ansätze künftig niedriger wird machen müssen. Aber der allgemeine Schluß auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse ist nicht begründet; es fehlt die nothwendige Individualisierung der Einzelfälle, die man genau kennen muß, um die Ursache des Niedergangs zu beurtheilen. Vielen Pächtern ist der Vorwurf zu machen, daß sie zu hohe Pachten bieten.

Landwirthschaftsminister v. Podbielski: Wenn auch in einzelnen Fällen zu hohe Pachtgebote abgegeben sein mögen, so ergiebt doch die über 32 Jahre lang aufgestellte Statistik, daß die Pachtgebote allmählich zurückgegangen sind, und daß man daraus einen Schluß auf die allgemeine Lage der Landwirthschaft ziehen kann. Der heutige Stand entspricht dem vor 20 bis 25 Jahren, und wenn man noch die nachgewiesene Zunahme der Verschuldung mit in Betracht zieht, so kann man doch nicht leugnen, daß die Landwirthschaft sich in einer schwierigen Lage befindet. Nur in zwei Bezirken (Aurich und Stade) ist ein Plus bei der Pacht erzielt worden, weil dort die Viehzucht infolge der aus veterinärpolizeilichen Gründen verbotenen Vieheinfuhr wieder rentabel geworden ist. Der Großgrundbesitz befindet sich noch in erträglicherer Lage, als der bäuerliche Grundbesitz, der infolge des Arbeitermangels wirklich in bedrängten Verhältnissen sich befindet.

Abg. Menge (frkons.) bittet um eine anderweite Anberaumung der Verpachtungs- und Uebergabe-Termine in Ostfriesland.

Minister v. Podbielski: Die betr. Anordnungen sind von meinem Amtsvorgänger erlassen, der in den ostfriesischen Verhältnissen wohl erfahren ist.

Abg. v. Mendel (kons.): Die Freisinnigen haben früher eine Statistik zurückgehend bis 1820 gewünscht. Aber was soll damit bewiesen werden? Seit jener Zeit haben sich Arbeitslohn- und Preis-Verhältnisse völlig geändert. Von einem Geheimrath Möller ist eine interessante Schrift über die Lage der Landwirthschaft erschienen. Es wird darin nachgewiesen, daß die Landwirthschaft des Schutzes ebenso bedarf, wie die Industrie. Der Jahresumsatz der Landwirthschaft beträgt 7600, der der Industrie 8000 Mill. M.; der Unterschied ist also nicht erheblich.

Abg. Dr. Hirsch (fr. Vp.) wendet sich gegen die Verallgemeinerung einzelner Nothstandsfälle. Man muß dahin streben, die Großbesitzungen in Mittel- und Kleinbesitzungen umzuwandeln. Nicht zu billigen ist es dagegen, die Bodenrente auf Kosten der Arbeiter zu heben. (Lebh. Widerspruch rechts.)

Minister v. Podbielski: Man sollte doch nicht mit solchen Schlagworten operiren. Es giebt Besitzer, denen es heute schlechter geht, als den Arbeitern. Die Steigerung der Bodenpreise erklärt sich aus den Aufbesserungen. Ich bin kein Freund der Getreidevertheuerung, und ich hoffe, wir werden die Zölle entbehren können, wenn die Verhältnisse sich in befriedigender Weise gestaltet haben. Wann das geschehen sein wird, läßt sich nicht voraussehen, aber wenn das Getreide von Chicago nach Deutschland in so billiger Weise befördert wird, wie jetzt, sollen wir da nicht auf Schutz für unsere Landwirthschaft sinnen? Ebenso steht es mit den Viehtransporten; wir können heute ein Schwein von Tiflis nach Oberschlesien billiger transportirt erhalten, als von Breslau nach Kattowitz. Ich bin der Meinung, daß solche

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg**.

(Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

Als Halbe nach Hause gekommen war, setzte er sich sogleich nieder und schrieb an eine Theateragentur in Berlin und ersuchte sie, sich für ihn wegen einer anderen Stellung umzusehen. Er berichtete, daß Uneinigkeiten den Kontrakt gelöst hätten und erklärte sich zur Zahlung derselben Vermittelungsgebühren bereit, zu denen er sich der Agentur gegenüber für dies Engagement hatte verpflichten müssen.

Freilich fiel's ihm jetzt auch plötzlich schwer auf die Seele, daß eine neue Stellung vorläufig nur eine bloße Hoffnung war, daß er morgen nun wieder eben so weit sein werde, wie vor Monatsfristen.

Ein Laut starker Bedrückung entwand sich seiner Brust, und auch etwas von Unmuth gegen sich selbst wollte sich einstellen, daß er den Nacken wieder zu steif gehalten, noch nicht gelernt, besser zu schweigen, nicht die Weltklugheit über den augenblicklichen Impuls seines Innern gestellt hatte.

Im Zorn, sagte er sich, nicht nur zu bemerken, daß die Leidenschaft sich zum Herrn zu machen anschicke, sondern zu verstehen, sie wiederum zum Diener herabzudrücken, sei eine der größten Künste, aber auch das erste Erforderniß eines reifen und besonnenen Menschen.

Einen so eitlen und moralisch niedrig stehenden Mann wie Rickardi, mußte man entweder meiden oder ihn klug zu nehmen wissen. Nur dann war mit ihm zu paktiren.

Halbes üble Stimmung wurde noch mehr verschärft, da ihm Listorff bei einer Begegnung am Nachmittag, kurz bevor er sich zu Doktor Engel begeben wollte, die Mittheilung machte, daß Eva heftig erkrankt sei. Sie liege im Fieber, klage über furchtbares Kopfweh und weine fortwährend.

Und Paul wußte, was ihr wirklich fehlte. Sie litt sicher unter dem Schmerz der Enttäuschung.

Und Mitleid darüber erfüllte auch seine Brust, aber eben doch nur Mitleid. Sich abermals an ein Weib zu hängen, hatte er abgeschworen.

Nimmermehr! Auch für sie gab's ein Heilmittel, das er selbst erprobt hatte — den Willen und die Zeit.

Er sprach deshalb auch Listorff nur einige warmempfundene Worte des Bedauerns aus, und eilte dann rasch in Engels Wohnung.

Paul traf den Doktor in seinen in einem Vorgarten belegenen Parterreräumen mit dem Korrigiren von Schülerheften beschäftigt. Gerade legte er das letzte fort.

Bei Halbes Eintreten sprang er, Pauls Entschuldigung wegen der Störung in gütigster Weise begegnend, sogleich empor, nöthigte ihn auf's Zuvorkommendste, sich niederzusetzen und erklärte, den blonden Vollbart streichend und sein freundliches Auge auf ihn richtend, daß er allerdings nicht vollauf das erreicht hätte, was er gefordert habe. Er wolle erst bezahlen, wenn Halbe am folgenden Tage sich seiner Rolle entledigt hätte.

Verhalte er sich bis dahin ohne Streit, und spiele er seine Partie nach Erforderniß, so werde er ihm den gesammten Rückstand aushändigen.

Er weigerte sich aber, ihn ferner zu beschäftigen. Den Vertrag erkläre er wiederholt als gelöst.

„Und welche Garantie gab er, daß er mir wirklich zahlen wird? Er hat schon so oft sein Wort gebrochen, daß mir jeder Glaube an seine Zuverlässigkeit fehlt."

Doktor Engel zuckte die Achseln.

„Allerdings! Den Fall habe ich nicht in Betracht gezogen," stieß er heraus. „Ich werde mich aber gleich wieder zu ihm begeben und ihn zur Aushändigung des Betrages an eine dritte zuverlässige Person zu veranlassen wissen. Sind Sie dann einverstanden?"

„O, gewiß, gewiß! Ich bedauere nur, daß ich Ihrer Güte noch größere Lasten aufbürde, hochverehrter Herr Doktor! Ich danke Ihnen von Herzen. Mit Ihrer Genehmigung werde ich Ihre Rückkunft hier abwarten!"

* * *

Es war am Abend des folgenden Tages, als Paul Halbe über den das Vordergebäude mit den Theaterräumen verbindenden, naßkalten, mit Gerümpel angefüllten Hof schritt, um sich in die Garderobe zu begeben. In einer Stunde sollte die Vorstellung des Schauspiels von Richard Voß: „Schuldig" stattfinden, in dem Paul den Sohn des des Mordes angeklagten Gefangenen zu spielen hatte.

Halb war er mit seinen Gedanken bei der Rolle, in die er sich noch mehr hineinzuleben versuchte, halb bei den Geschehnissen des gestrigen Tages.

Direktor Rickardi hatte die Forderung des Doktor Engel, die Gage für Paul bei einer dritten Person zu deponiren, schroff abgelehnt. Es liege, hatte er brüsk erklärt, in dieser Zumuthung ein Mißtrauen, das er als eine berechtigte Vorsicht anerkenne, falls er dem Ansuchen nachgebe. Infolgedessen war der Vermittler unverrichteter Sache wieder zurückgekehrt, und Paul Halbe befand sich abermals auf dem alten Punkt. Aber noch etwas anderes beunruhigte ihn, und das noch weit stärker.

Eva Magnus Befinden hatte sich außerordentlich verschlechtert; sie hatte eine sehr schlimme

wichtigen Fragen nur gelöst werden können durch eine allseitige Verständigung, nicht aber durch Haß, Neid und Mißgunst der einen Seite.

Abg. v. Savigny (Ctr.) wendet sich ebenfalls gegen den Abg. Hirsch, der ja auch ein Heruntergehen der Grundrente nicht bestreite. Darin aber komme die Nothlage der Landwirthschaft zum Ausdruck. Die vom Minister angedeutete Möglichkeit der Wiederaufhebung der Zölle werde auch nicht gerade beruhigend auf die Landwirthe wirken.

Abg. Dr. Crüger (fr. Vp.): Die Behauptung, vielen Besitzern geht es heute schlechter als den Arbeitern, war doch auch wohl nur ein Schlagwort. Redner bekämpft dann den Zolltarif.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.) widerlegt einige Ausführungen des Vorredners.

Abg. Dr. Barth (fr. Vg.): Wir sind der Meinung, daß durch eine künstliche Preissteigerung die Nothlage der Landwirthschaft nie gehoben werden kann, denn jede Preissteigerung erhöht die Pachten und macht unsere Landwirthschaft gegenüber der ausländischen weniger konkurrenzfähig. Deshalb muß man unterscheiden zwischen Interesse der Landwirthe und dem Interesse des Kapitalisten. Letzterer hat allerdings ein erhebliches Interesse an höheren Getreidezöllen. Höhere Getreidepreise bedingen auch eine Preissteigerung von Grund und Boden. Damit fördern Sie aber die Konkurrenzfähigkeit unserer Landwirthschaft.

Minister v. Podbielski: Bei der deutschen Landwirthschaft kommt der Kapitalist nicht wesentlich in Betracht, weil der Grund und Boden zu einem erheblichen Theil vererbt wird. Mit bloßen Theorien lockt man für die Landwirthschaft keinen Hund vom Ofen.

Nachdem noch Abg. Herold (Ctr.) gesprochen, wird die Weiterberathung auf Freitag vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Das einzige Kind des unglücklichen Kronprinzen Rudolph von Oesterreich, Erzherzogin Elisabeth, hat sich am Donnerstag mit dem Prinzen Otto Windischgrätz vermählt. Die Trauung fand in der Josephskapelle der Wiener Hofburg statt und wurde vom Bischof Mayer unter Beistand zahlreicher Geistlichen vollzogen. Kaiser Franz Joseph und die Mutter der Braut, die jetzige Gräfin Lonyay, sowie deren Gemahl wohnten der Feierlichkeit bei. Nach der Trauung empfing der kaiserliche Großvater die Neuvermählten.

Dänemark. Die dänisch-westindischen Inseln sind nun wirklich an die Vereinigten Staaten von Nordamerika verkauft worden. Der Kaufvertrag wird, der Kopenhagener „Politiken" zufolge, schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

China. Ein deutscher Offizier von chinesischen Räubern verwundet. Wie aus Tientsin gemeldet wird, wurde der unserer dortigen ostasiatischen Besatzungsbrigade zugetheilte Leutnant v. Mutius sechzehn Meilen westlich der Stadt bei dem Orte Tschunlianshing, als er sich auf einem Rekognoszirungsritt befand, von Räubern überfallen und durch einen Schuß in die Schulter schwer verwundet. Das ist also die Sicherheit, die nach dem englischen Berichten unter dem Regiment Yuanschikais gegenwärtig in der Provinz Tschili herrscht. Wir werden noch auf viele derartige und ähnliche Ueberraschungen gefaßt sein müssen. Natürlich wird wegen der Räuberthat bei Chunlianshing von der chinesischen Regierung die nothwendige Genugthuung gefordert und ja wohl auch ohne unnütze Umschweife gewährt werden. Die chinesische Regierung ist aber, selbst wenn sie jetzt von gutem Willen beseelt sein sollte, was doch noch zu beweisen bleibt, ganz machtlos gegenüber den zahlreichen Räuberbanden und außer Stande, ihnen das Handwerk nach Gebühr zu legen.

England und Transvaal.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze sind die Operationen der Engländer fast ganz zum Stillstand gelangt. Die angestrengten Verfolgungsversuche Dewets und Bothas haben die Kräfte der englischen Truppen so stark in Anspruch genommen, daß sie, zumal der Regen die Heerstraßen ziemlich unwegsam gemacht hat, jetzt zur Ruhe veranlaßt sind. Dieser Zustand wird voraussichtlich ziemlich lange dauern. In Voraussicht dieser Eventualität hat Lord Kitchener persönlich den Versuch unternommen, die Buren auf dem Wege des gütlichen Zuredens zur Einstellung der Feindseligkeiten zu bewegen. Er hat dem Zufluchtslager bei Middelsburg einen außerordentlichen Besuch abgestattet, und die dortigen Buren aufgefordert, ihre Brüder im Felde zur Waffenstreckung zu bewegen. Wer die Waffen niederlegt, werde nicht verbannt, sein Eigenthum werde nicht konfiszirt, jede Unterstützung werde ihm gewährt. Kitchener hat sich also selbst zur Aufhebung seiner Proklamation, die allen nach dem 15. September v. Js. noch kämpfenden Buren Konfiskation ihrer Güter androhte, entschlossen. Dieser Entschluß ist ihm sicherlich sehr schwer geworden, hat ihm aber trotzdem garnichts genützt. Die Buren in den Konzentrationslagern lehnten die ihnen zugedachte Mission aufs Entschiedenste ab.

Präsident Krüger läßt auch authentisch erklären, daß weder die in Europa befindlichen noch die afrikanischen Burenführer irgendwelche Friedensinitiative ergreifen werden. Sie haben es auch in der That nicht nöthig, da die Lage der Engländer in Wirklichkeit schlechter ist, als es die Londoner Telegramme zugeben. Auf Umwegen und daher mit großer Verspätung ist jetzt eben erst im Haag ein Telegramm des Inhalts eingetroffen, daß der englische Oberst Carrington mit seinem Stabe sich in der Weihnachtszeit in den Magaliesbergen den unter Delarey stehenden Burenstreitkräften hat ergeben müssen. — Wie die britischen Soldaten in Südafrika hausen, dafür der folgende neue Beleg: Frau v. Heemstede-Obelt, eine Deutsche, die mit ihrem Mann aus der englischen Gefangenschaft entlassen worden und in Amsterdam angekommen ist, erzählte einem Mitarbeiter der „Deutschen Wochenzeitung i. d. Niederl." u. A.: „Ich wohnte mit meinen Kindern in Hämertsburg. Berginfanterie unter Major Thompson drang in mein Haus und schlug alles kurz und klein. Selbst die Bilder unseres Kaisers, unserer Kaiserin und Bismarcks zerfetzten sie mit den Bajonetten und schnitten die Köpfe heraus." Das sieht diesen traurigen Helden ähnlich.

Aus der Provinz.

* **Aus Westpreußen,** 23. Januar. Zur Prämiirung bäuerlicher Wirthschaften sind im Jahre 1901 von der Westpr. Landwirthschaftskammer in den Kreisen Danzig-Höhe, Pr. Stargard, Flatow und Schlochau im ganzen 2400 Mk. aufgewendet worden. Davon entfielen auf den Kreis Danzig-Höhe 100 Mk. auf Pr. Stargard 560 Mk., auf Flatow 100 Mk. und auf Schlochau 425 Mk. Die Prämiirung wurde in mehreren Fällen von der Anlage einer Dungstätte abhängig gemacht.

* **Graudenz,** 23. Januar. Bessere Dampfer-Verbindung. Vertreter der Graudenzer Kaufmannschaft hatten zum 20. Januar eine Versammlung einberufen, in welcher über den weiteren Ausbau der Dampferverbindung Danzig-Graudenz-Thorn in Anwesenheit von Interessenten aus diesen und anderen Weichselstädten eine Besprechung stattfand. Für die Angelegenheit zeigten alle Anwesenden reges Interesse, weshalb eine besondere Kommission zur weiteren schleunigen Förderung gewählt wurde. Die Kommissionsverhandlungen werden von Bankdirektor Strohmann-Graudenz geführt werden.

* **Marienburg,** 23. Januar. Eine Rettung wider Willen vollzog sich am Sonntag auf der Nogat. Der „Nog.-Ztg." wird darüber Folgendes berichtet: „Der Arbeiter S. aus Halbstadt setzte mehrere Personen über und als er sich auf der Rückkehr befand, wurde er durch das Anprallen von Eisschollen aus dem Kahne geworfen. S. gelang es, sich durch Festklammern an dem Kahne über Wasser zu halten, er wurde aber durch die starke Strömung stromabwärts getrieben. Vom Ufer aus hatte man den Vorgang bemerkt und mehrere Männer eilten dem Unglücklichen zu Hilfe, der aber die Hilfe nicht nur ablehnte, sondern sich energisch dagegen wehrte. S. erschien etwas angetrunken und für die Hilfsbereiten entspann sich ein nicht ungefährlicher Kampf auf dem Wasser, bis es einem der Betheiligten gelang, S. einen Strick um den Leib zu binden. So wurde es schließlich möglich, den Unvernünftigen dem nassen Element zu entreißen und in Sicherheit zu bringen. S. wurde zwar lebend nach seiner Wohnung geschafft, doch war der Körper vollständig starr."

* **Pr. Stargard,** 23. Januar. Wegen Vergehens gegen das Fürsorge-Erziehungsgesetz wurde vor der hiesigen Strafkammer gegen die Wittwe Anna Brzoskowski aus Schöneck verhandelt. Durch Beschluß des köngl. Amtsgerichts zu Schöneck war die Fürsorge-Erziehung ihres verwahrlosten 13jährigen Sohnes Franz angeordnet worden, und dieser Beschluß wurde der Frau B. zugestellt. Als aber der Knabe in eine Erziehungsanstalt gebracht werden sollte, war derselbe verschwunden, und es wurde festgestellt, daß Franz B. zusammen mit einem Schmiedegesellen nach Galizien gefahren war, um dort in einer polnischen Erziehungsanstalt untergebracht zu werden. Das nöthige Reisegeld hatte die Mutter des B. durch Sammlungen bei ihren Verwandten beschafft. Wegen dieses Vergehens, ihren Sohn Franz der Fürsorge-Erziehung entzogen zu haben, wurde Frau B. zu 6 Mark Geldstrafe evtl. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. Ob diese Strafe einen sehr großen Eindruck hinterlassen wird, das möge einstweilen dahin gestellt bleiben.

* **Konitz,** 23. Januar. Zu dem groben Vertrauensbruch, durch welchen Dr. Arthur Müller II von hier in der Lage war, das Gutachten der Konitzer Medizinalbeamten wie das des Ersten Staatsanwalts Settegast über die Ermordung Winters einer Berliner Zeitung auszuliefern, bemerkt heute die „Ostd. Tageszeitg.", daß dieser Vertrauensbruch kein leeres Gerücht, sondern eine gerichtskundige Thatsache sei.

* **Elbing,** 21. Januar. Der Arbeiter Franz Weding bespritzte sich, als er eine mit Petroleum gefüllte Blechkanne in ein Regal stellte, die Beinkleider mit Petroleum. Um die entstandenen Flecken zu entfernen, wollte er an einem brennenden Streichhölzchen das Petroleum verdampfen lassen. Sofort stand W. in Flammen. Von den Umstehenden wurden zwar sofort Löschversuche unternommen, jedoch erlitt W. so schwere Brandverletzungen, daß er sogleich nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte.

* **Elbing,** 23. Januar. (E. Z.) Giebt es eine polnische Religion? Nein, wird jeder einigermaßen Gebildete antworten. Anders denkt der Pole, wie wieder aus einer Verhandlung hervorging, die am Mittwoch Nachmittag die Strafkammer des Elbinger Landgerichts beschäftigte. Die Familie Kaminski aus Braunswalde (Kreis Stuhm) hatte sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Der Altsitzer Michael Kaminski soll am 2. April mit seiner Ehefrau und seinen drei Töchtern Anna, Pauline und Monika den Rentengutsbesitzer Worm durchgeprügelt haben. Vom Schöffengericht Stuhm sind die Angeklagten freigesprochen worden. Worm als Nebenkläger hatte Berufung eingelegt und so kam die Sache an das Elbinger Landgericht. Dabei wurde auch eine Rentengutsbesitzerfrau mit dem deutschen Namen Lindemann als Zeugin vernommen. Da sie sich deutsch nicht gut verständigen kann, mußte der gerichtliche Dolmetscher hinzugezogen werden. Auf die Frage nach ihrem Religionsbekenntniß antwortete die Frau, daß sie polnischer Religion sei. Der Vorsitzende mußte die Frau darauf aufmerksam machen, daß es eine polnische Religion nicht gebe, daß die christliche Religion nur ein evangelisches und ein katholisches Bekenntniß kenne. Kaminski erhielt 2 Monate Gefängniß, seine Tochter Anna 20 Mark, Pauline 30 Mark, Monika 10 Mark Geldstrafe bezw. 4, 6 und 2 Tage Gefängniß. Bei Frau Kaminski verblieb es bei dem freisprechenden Urtheil.

* **Karthaus,** 23. Januar. Daß auch hier polonisirt wird, ergab die letzte Sitzung des Schöffengerichts, vor welchem sich die Kindergärtnerin Ottilie Wolf zu verantworten hatte. Sie nannte sich nicht „Wolf", sondern „Wilczewska" nach dem polnischen Worte wilk = Wolf. Wegen Beilegung eines falschen Namens wurde sie zu 30 Mark, im Unvermögensfalle zu sechs Tagen Haft verurtheilt.

* **Danzig,** 23. Januar. Zum direkten Verkehr mit den Kriegsschiffen auf der Rhede wird auf der Reichswerft in Danzig eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet.

* **Lötzen,** 23. Januar. „Ein Wolf!" Dieser Ruf versetzte am Montag die Bewohner des Dorfes S. in Schrecken. In aller Eile versah sich die streitbare Mannschaft, der sich einige Frauenzimmer anschlossen, mit dem nothwendigen Material, als Dreschflegel, Heu- und Mistgabeln, Forken, Wagenschwengel, Knüttel u. s. w. Man wollte dem ungebetenen Gast gehörig auf den Pelz steigen und sich ganz dem Vergnügen einer so selten vorkommenden Jagd hingeben. Da lag auch schon das Unthier in einer kleinen Vertiefung, den Kopf etwas vorgestreckt. Wer sollte sich nun aber heranwagen? Wollte doch jetzt keiner der vorher so Muthigen leichtsinnig sein werthes irdisches Dasein aufs Spiel setzen. Da erschien auf der Bildfläche der Besitzer G., auf dessen Gemarkung der Wolf saß, eiligen Laufes, die Jagdflinte zum Gebrauch fertig im Arm. „Wo es he?" rief er schon von Weitem. „Naa durte, en dine Kuhl. Aewent hat he sich gerehrt!" schallt es ihm entgegen. Verdutzt bleibt er einen Augenblick stehen, dann macht er schleunigst kehrt, hängt die Jagdflinte auf den Rücken und sagt ärgerlich im Fortgehen: „Schoapskepp ju, alle noa de Reeg. Ju send woll alle varrekt oder dammtlich? Es min oll Karo, wo gister krapehrt es und den eck dorch den August hier herbringe leet." Schallendes Gelächter! — Wie sich doch manchmal die Menschen irren können!

* **Bromberg,** 23. Januar. Tausend Mark Belohnung sind von dem Regierungspräsidenten auf Ermittelung der Mörder des Försters Zakrzewski ausgesetzt worden. — Ueber die Familienverhältnisse des Ermordeten schreibt ein Korrespondent aus Flatow Folgendes: Der Förster Zakrzewski stammte aus Krojanke. Als der jüngste Bruder seiner Mutter, Förster Albert Ewald, an den Folgen einer Tollwuthkrankheit verstarb, heirathete der nun ermordete Förster Zakrzewski dessen junge hinterbliebene Wittwe, also seine Tante. Dieselbe hat also ein eigenthümliches Schicksal mit ihren Männern.

* **Wreschen,** 23. Januar. In der katholischen Schule in Wreschen scheinen sich die Zustände zu bessern. In letzter Zeit hat, wie man der „Nat.-Ztg." schreibt, der offensichtliche Trotz der Kinder nachgelassen. Wahrscheinlich sagt man sich, daß weiterer Widerstand u. A. zur Folge haben könnte, den Staatszuschuß, der ganz beträchtlich ist, in Fortfall zu bringen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 24. Januar.

§ [Personalien.] Der Gefängniß-Inspektor Neunast hierselbst ist zur zeitweiligen Vertretung des Gefängnißdirektors beim Kriminalgefängniß in Danzig berufen worden. Herr N. hat sich gestern bereits nach Danzig begeben. — Dem Hauptzollamts-Assistenten Jaekel hierselbst ist der Amtstitel „Hauptzollamts-Sekretär" verliehen worden. — Der Amtsdiener und Vollziehungsbeamte Heese in Lichtenberg bei Berlin ist als Grenzaufseher auf Probe nach Schilno einberufen worden. — Versetzt ist der Grenzaufseher Kohnke von Gorzno als Grenzaufseher für die Zollabfertigung nach Bahnhof Ottlotschin.

† [Oberpräsidium.] Zum Nachfolger des zum Regierungspräsidenten in Osnabrück ernannten Herrn v. Barnekow als Oberpräsidialrath und Stellvertreter des Oberpräsidenten in Danzig, ist, laut Privatnachrichten aus Osnabrück, der dortige Landrath Liebermann ernannt worden. — Herr v. Barnekow war seit Beginn der 80er Jahre Reg.-Rath in Frankfurt a. O. 1893 erfolgte seine Beförderung zum Ober-Regierungsrath und Dirigenten der Abtheilung für Kirchen- und Schulangelegenheiten in Posen. 1895 wurde er an die Bromberger Regierung versetzt und erhielt die Befugniß zur Stellvertretung des Regierungspräsidenten. Im Oktober 1900 wurde die Stelle des Oberpräsidialraths zu Danzig durch die Pensionirung des Herrn v. Pusch frei, und am 1. Februar 1901 wurde Herr v. Barnekow dessen Nachfolger.

*§ [Versetzung.] An Stelle des nach Szczuka berufenen Herrn Pfarrers Pabusch aus Thorn ist Herr Vikar Kasprzycki aus Konitz an die hiesige St. Johannis-Kirche versetzt worden.

— [Der Handwerkerverein] veranstaltete gestern zur Feier seines 45. Geburtstages — der Verein besteht jetzt volle 44 Jahre — im kleinen Saale des Schützenhauses einen Herren-Bierabend. Nachdem der Abend durch den gemeinsamen Gesang „Deutschland über Alles" eingeleitet worden war, gab der Vereinsvorsitzende, Herr Bürgermeister Stachowitz, einen Rückblick auf die Geschichte und die Leistungen des Vereins, dem er ein kräftiges Hoch widmete. Als gemeinsames Lied stieg dann noch „Brüder reicht die Hand zum Bunde". Herr Stadtrath Borkowski brachte ein freudig aufgenommenes Hoch auf den Vorsitzenden aus. Eine bunte Folge von humoristischen Vorträgen und Vorführungen aller Art sorgte aufs Beste für Unterhaltung. Besonders beifällig wurden der „Sühneprinz" des Herrn Kornblum, die Karten- und sonstigen Kunststücke des Herrn Gensicki, die ostpreußischen Vorträge des Herrn Warth 2c. aufgenommen. Auch die Handwerker-Liedertafel erfreute durch verschiedene Gesangsvorträge. So nahm der Abend einen überaus gemüthlichen Verlauf, und erst lange nach Mitternacht wurde die Kneiptafel aufgehoben.

**—* [Die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft] hält diesen Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses ihr erstes Wintervergnügen ab.

§§ [Die freiwillige Feuerwehr] wird Anfang Februar einen Herrenabend veranstalten, zu welchem schon jetzt die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden.

! [Von einer Willenskundgebung des Kaisers], die seinem landesväterlichen Empfinden hohe Ehre macht, wird der „Post" berichtet: In Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit hat der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, daß die aus Anlaß seines Geburtstages geplante Beleuchtung der öffentlichen Gebäude 2c. möglichst eingeschränkt werde und die hierfür bestimmten Gelder nach Möglichkeit zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden möchten. Dieser Wunsch des Monarchen ist den verschiedenen Stadtverwaltungen und Behörden mitgetheilt worden.

§ [Die Bäcker-Innung] hielt vorgestern unter Vorsitz ihres Obermeisters, Herrn

---

Nacht verlebt. Ihr Zustand war nach des Arztes Aussage bedenklich. Aber damit nicht genug! Die Sorge und Angst um die Kranke hatte auf Listorff dermaßen eingewirkt, daß auch er das Bett hüten mußte, und nur sein Pflichtgefühl trieb ihn, trotz seines leidenden Zustandes am Abend aufzustehen und sich ins Theater zu begeben.

Als Halbe ihn wiederholt gebeten hatte, davon abzustehen, jedenfalls nicht ohne des Arztes Zustimmung irgend etwas zu unternehmen, war er tauben Ohren begegnet.

Er könne doch die Mitglieder nicht im Stich lassen! Wer denn soufflieren solle? Auch könne er seine Stellung aufs Spiel setzen. Schon einmal während dieser Saison habe ihm Rickardi erklärt, daß er ihn nur aus Rücksicht behalte, daß er zum Soufflieren eigentlich zu alt geworden sei.

Während Paul die defekte Treppe zum Bühnenraum emporstieg, überfiel ihn unter der Einwirkung all seiner Sorgen plötzlich ein nicht zu bannendes Sehnsuchtsgefühl, nach Bründe zurückzukehren, sich in die dortige sanfte Stille des Hauses und an die Brust seiner Mutter zu flüchten.

Hatte er auch seinen Vater für immer verloren — sie, seine Mutter war, er wußte es — dieselbe geblieben. Bei ihr fand er das, wonach ihn in dieser Stunde tiefer Einkehr ungestüm verlangte.

Wie war die Welt so kalt. Wie selbstsüchtig waren die Menschen! Wie viel Elend und Noth gab's, und wie unzulänglich waren die Mittel, zu helfen, einzugreifen! Wie viel hatte ein jeder mit sich zu thun! Und eben bei diesen Vorstellungen gelangte Halbe wieder zu sich selbst, überlegte, was nun werden, wie er ohne jegliche Mittel überhaupt die Stadt verlassen sollte. Zugleich betrat er die Garderobe.

Aber heute war überhaupt ein Tag voll von Widerwärtigkeiten. Der Friseur hatte, wie sich kurz vor Beginn der Vorstellung herausstellte, die Perüke, über die Halbe schon tagsvorher mit ihm eine Abrede getroffen, nicht nur nicht mitgebracht, sondern überhaupt für eine Liebhabervorstellung verliehen.

Was sonst vorhanden war, paßte nicht. Auch gelangte Paul mit dem stets zu Händeln aufgelegten Regisseur in einen Wortwechsel.

Puls erging sich vor Beginn des zweiten, in der Kellerrestauration der Familie des Gefangenen spielenden Aktes in brutale Scheltworte gegen den Theatermeister, weil der für diesen Zweck herzustellende hintere Aufbau nach seiner Meinung nicht rasch genug von statten ging.

Als Paul, empört über dieses rohe und ungerechtfertigte Verfahren gegen einen pflichttreuen Arbeiter, für selbigen das Wort ergriff, nahm Puls die Gelegenheit wahr, seinem ganzen, gegen Paul Halbe gesammelten Ingrimm Ausdruck zu verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

Sztuczko, ihr Januar-Quartal ab. Der eigentlichen Quartalsitzung ging eine Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Kelch voraus, in der eine vom Vorstande vorgeschlagene Satzungsänderung einstimmig angenommen wurde. Bei dem Quartal wurden verschiedene innere Angelegenheiten verhandelt. Die Polizeiverwaltung hat bei der Innung angefragt, ob hier ein Bedürfniß zum Verkauf von Back- und Konditorwaaren an Sonn- und Feiertagen Nachmittags von 4 bis 5 Uhr nicht mehr vorhanden sei. Die Innung verneinte diese Bedürfnißfrage. Zwei Lehrlinge, die schon zwei Tage vorher nach den Bestimmungen der Handwerkskammer geprüft worden waren, wurden freigesprochen.

*—§ [Ueber die Ausübung des Frisier-, Barbier- und Haarschneidegeschäfts] hat der Regierungspräsident unter Zustimmung des Bezirksausschusses soeben für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder folgende Polizeiverordnung erlassen: § 1. In den Frisier-, Barbier- und Haarschneidestuben, sowie bei Ausübung des Frisier-, Barbier- und Haarschneidegeschäfts überhaupt muß peinliche Sauberkeit obwalten. Frisier-, Barbier- und Haarschneidestuben dürfen als Schlafstellen nicht benutzt werden. Hunde und Katzen dürfen in denselben nicht geduldet werden. § 2. Personen, welche an einer Haut- oder Haarkrankheit oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen das Gewerbe des Frisierens, Barbierens und Haarschneidens nicht ausüben. § 3. Das Frisieren, Barbieren und Haarschneiden darf nur mit reinen Händen vorgenommen werden. In jeder Frisier- oder Barbierstube ist für ausreichende, für das Personal bestimmte Waschgelegenheit zu sorgen, derart, daß dasselbe sich jeder Zeit die Hände mit Seife in reinem noch unbenutzten Wasser waschen und an einem noch gehörig sauberen und trockenen Handtuch abtrocknen kann. § 4. Alle bei dem Frisieren, Barbieren oder Haarschneiden zur Verwendung kommenden Tücher, Frisiermäntel, Unterlagen, Schutzstoffe u. dergl. m. müssen gehörig trockend und sauber, jedenfalls ohne sichtbare Schmutzflecken sein. Aus Papier bestehende Schutzstoffe pp. sind nach einmaliger Benutzung zu vernichten. Sessel, an die der Kopf gelehnt werden soll, sind vorher mit einem Schutzstoffe zu bedecken. § 5. Scheeren, Kämme, Rasiermesser, Bürsten, Pinsel und alle sonstigen Frisier-, Barbier- und Haarschneidegeräthe sind nach jeder Benutzung sofort gehörig zu reinigen und zwar mit Ausnahme von Bürsten durch Abwaschen mit Seifenlauge. Die gemeinsame Benutzung von Schnurrbartbinden, Puderquasten und Schwämmen ist verboten. Wattebäusche und Blutstillungsmittel sind nach dem Gebrauche zu vernichten. § 6. Personen, welche an einer Haar- oder Hautkrankheit des Kopfes, an Ungeziefer oder an einer ansteckenden Krankheit leiden, dürfen in den Frisier-, Barbier- und Haarschneidestuben nicht bedient werden. Tücher und Geräthe, welche bei der Bedienung solcher Personen außerhalb dieser Geschäftsstuben verwendet sind, müssen, bevor sie wieder in Gebrauch genommen werden, in starker warmer Seifenlauge gewaschen oder durchgekocht werden. § 7. Ein Exemplar dieser Polizeiverordnung in Größe von einem halben Bogen Reichsformat ist leicht lesbar und bemerkbar in jeder Frisier-, Barbier- oder Haarschneidestube anzubringen. § 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung seitens solcher Personen, welche das Frisier-, Barbier- oder Haarschneidegewerbe betreiben, werden, soweit nicht anderweitig bestimmte höhere Strafen in Betracht kommen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft. § 9. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 1. April 1902 in Kraft. Die denselben Gegenstand betreffende Polizeiverordnung für die Städte Schwetz und Neuenburg vom 28. Februar 1901 wird aufgehoben.

— [Eine Hausdiebin.] Das Dienstmädchen Sumewski, welches seine Dienstherrschaft in wiederholten Fällen bestohlen hat, wurde auf Anregung derselben von der Polizei verhaftet.

* [Polizeibericht vom 24. Januar] Gefunden: In Mocker, Amtsstraße Nr. 3, eine Artillerie-Extramütze, abzuholen von Schulz. — Verhaftet: Fünf Personen.

Warschau, 24. Januar. Wasserstand der Weichsel heute 1,62 Meter.

---

* Culmsee, 23. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung wählte das bisherige Bureau, und zwar die Herren Rentier Oscar Welde zum Vorsteher, Fabrik-Direktor Berendes zum Stellvertreter, Kaufmann Wittenberg zum Schriftführer und Gerichtssekretär Dunker zum Stellvertreter, wieder. — Der erste Lehrer Beil aus Stanislawken ist zum 1. Februar als Hauptlehrer nach Hermannsdorf im Kreise Thorn berufen.

Eingesandt.

(Für Einsendungen, die in dieser Rubrik zur Veröffentlichung kommen, übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Ich möchte bei den herrlichen Wintertagen die hiesige Wegepolizei darauf aufmerksam machen, daß auf den Vorstädten Thorns auch Menschen wohnen, die Steuern zahlen und die ihr Schuhwerk und die Kleidung auch nicht umsonst, sondern nur für theures Geld erhalten. Nun aber wolle man sich beispielsweise die Hauptverkehrsstraße vom Culmer Thor nach der Culmer Vorstadt ansehen! Ein wahrer Morast zeigt sich da auf den sogenannten Promenadenwegen, die Pflasterstraße muß von den Fußgängern benutzt werden, um wenigstens einigermaßen heil nach der Stadt zu kommen. Ein Vortheil für Thorn ist das nicht. Möchte unser allverehrtes Stadtoberhaupt auch diese Vorstadt unter seine väterliche Obhut nehmen, damit endlich erträgliche Zustände auch hier eintreten.

—r.

Vermischtes.

Als der Kaiser dieser Tage von einem Spazierritt die „Linden“ in Berlin entlang kam, begegnete ihm bei der Schloßbrücke ein Trupp Arbeitsloser. Der Monarch erwiderte den Gruß der Leute und hielt plötzlich sein Pferd an. Er winkte einen Polizeileutnant und einen Wachtmeister heran, mit Beiden einige Augenblicke sprechend, worauf er dem Trupp nachsah. Bittgesuche an den Kaiser, in denen die Arbeitslosigkeit und der Mangel an Verdienst bitter hervorgehoben wird, gehen beim kaiserlichen Hofbriefamt täglich in sehr großer Zahl ein und der Kaiser hat bereits in vielen Fällen namhafte Unterstützungen gewährt.

Dem Vater des im Duell gefallenen Landraths v. Bennigsen hat der Kaiser ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Beileidstelegramm gesandt.

Die neue Yacht des deutschen Kaisers wird, nach dem „B. T.“ zum 15. März cr. fertiggestellt sein. Auf ihrer Fahrt nach Europa wird sie eine Besatzung von 23 Matrosen haben. Die Reise geht zunächst nach Plymouth, wo die Innenräume nach den eigenen Angaben und speziellen Zeichnungen des Kaisers ausgeschmückt werden sollen. Die Arrangements sind so getroffen, daß die Yacht für die Kieler Regatta im Juli ganz fertiggestellt sein wird. Der Kaiser wird sie bei dieser Gelegenheit selbst führen.

Der Zolltarif auf der Unfallstation. Auf der Unfallstation in der Lindowerstraße zu Berlin wurde Dienstag Abend eine Zolltarifdebatte beendet, von deren stürmischen Verlauf diverse Binden und Pflaster zeugen. An dem Stammtisch einer Gastwirthschaft in der Chausseestraße hatten sich nach vollbrachter Tagesarbeit verschiedene Handwerker und Kaufleute eingefunden, die, wie allabendlich, an dem runden Tische kommunale und Staatspolitik trieben. Für Dienstag war die Zolltarifdebatte angesetzt, bei welcher viel für und wider gesprochen wurde. Einen besonderen Streitpunkt bildete die Obstruktion der Tarifgegner, wobei sich die sonst friedfertigen Stammtischler mit ziemlich scharfen beleidigenden Ausdrücken beschimpften. Die Versuche des Wirthes, Ruhe zu stiften, waren vergeblich, und schließlich kam es zu Thätlichkeiten. Erst nach längerer Mühe gelang es dem Wirth, mit Hilfe seiner Angestellten das Gefecht dadurch zu beenden, daß er die Tarifgegner und -Anhänger auf die Straße beförderte. Drei der „Politiker“ hatten derartige Verletzungen erlitten, daß sie sich auf der Unfallstation verbinden lassen mußten.

Von Nah und Fern. Sieben Deserteure der deutschen Besatzung Pekings sind vom Dampfer „Stuttgart“ in Hamburg gelandet worden. Sie wurden ins Arresthaus geschafft. — Das Nürnberger Schöffengericht sprach unter Aufhebung eines Strafbefehls den Rechtsanwalt Horn-Insterburg, früheren Vertheidiger Marten's im Krosigkprozeß, wegen seines Aufrufs für die Verurtheilten im Gumbinner Prozeß frei. Der Aufruf sei ohne Auftrag Horn's in Nürnberger Blättern erschienen, heißt es in der Begründung. — Bei Koblenz wurde der Buchhalter eines Bauunternehmers von Strolchen überfallen und um 8000 Mk. beraubt. Der Buchhalter, sowie zwei Begleiter desselben wurden durch Schüsse verletzt. Die Thäter entflohen. — In Neapel erschoß der Finanzinspektor de Franchi den Rittmeister Grafen Balgo auf offener Straße. Graf B. hatte die Tochter F.'s entführt und die Aufforderung, das Mädchen zu heirathen, mit den Worten beantwortet: „Ich kann es höchstens zu meiner Maitresse machen.“ — Zu einem großen militärischen Exzeß kam es zu Marburg in Steiermark. Zwischen der einschreitenden Wache und den Exzedenten fand ein förmliches Gefecht statt, wobei zahlreiche Dragoner, die sich gegen die Wache auflehnten, zum Theil schwer verletzt wurden. — Die in der serbischen Staatsdruckerei zu Sofia entdeckten Stempelmarken-Diebstähle führten zu einem Aufsehen erregenden Nachspiel. Die Untersuchung belastete u. A. auch den Advokaten und Politiker Jowew. Er wurde verhaftet und hat sich im Gefängniß vergiftet.

Das Ueberbrettl in der Ehe. Frhr. v. Wolzogen geht zum dritten Male auf Freiers Füßen, nachdem er zwei Scheidungen glücklich durchgebogen hat. Der „Lokal-Anz.“ begleitet diese interessante Neuigkeit mit folgenden Bemerkungen: Ernst v. Wolzogen, der Ueberbaron, der leider nicht nur für seinen ungefährlichen braunen Frack, sondern auch für die Brettl, die so manchem längst „über“ sind, eine furchtbare fruchtbare Nachahmerschaar gefunden, hat sich kürzlich mit einem Mitglied seines „Bunten Theaters“, Fräulein Elsa Laura Seemann, der Interpretin altprovençalischer Liebeslieder, verlobt. Frhr. v. Wolzogen, welcher vor sieben Jahren das Schwabenalter erreichte, blickt auf zwei Ehen zurück, von denen er die erste mit Frl. Marinka Câtel im Jahre 1882 schloß und nach mehr als zehnjährigem Bestand löste, um sich 1894 mit der geschiedenen Frau v. Zobeltitz zu vermählen, von der er sich ebenfalls trennte, um nunmehr eine dritte altprovençalische Ehe zu schließen. Den ersten beiden Bündnissen entstammen sechs Kinder. Frhr. v. Wolzogen ist ein Sohn des 1883 verstorbenen Regierungsraths und großherzoglich mecklenburg-schwerinischen Kammerherrn und Hoftheater-Intendanten Freiherrn Alfred v. Wolzogen und Neuhaus aus dessen zweiter Ehe mit einer Dame französischer Abstammung, Harriet Anne Houssemayne du Boulay. — So ein bischen Variété in der Ehe dürfte auch manchem Anderen gefallen.

Eine Verwandte König Eduards als Schönheitsdoktorin. Seit kurzem florirt in der Themsestadt ein von zwei sehr vornehmen Damen geleitetes Etablissement, in welchem die Vertreterinnen des schwachen Geschlechts Rath und praktische Hilfe finden, sobald die Vorboten des Alters sich bei ihnen einzustellen drohen. Mit diesem erst unlängst eröffneten „Temple of Beauty“ hat es seine besondere Bewandtniß. Die beiden Damen, die den Schönheitstempel in der Brookstreet in dem fashionablen Stadttheil Mayfair gegründet haben, sind nämlich die Schwiegertochter und die Enkelin des Herzogs von Cambridge, des Onkels Seiner Majestät des Königs von Großbritannien und Irland. Eduard VII. war natürlich sehr ungehalten, als er erfuhr, daß seine schöne Kousine Mrs. Fitzgeorge den Entschluß gefaßt hatte, sich als Schönheitsdoktorin zu etabliren. Er that sein Möglichstes, um die Ausführung des Projekts zu verhindern, doch da er es unterließ, der in sehr bedrängten Verhältnissen lebenden Familie Fitzgeorge ein standesgemäßes Einkommen zu sichern, so fühlte man sich durchaus nicht veranlaßt, die Wünsche des königlichen Vaters zu berücksichtigen oder sein Zartgefühl zu schonen. Die Gattin von Oberst Augustus Fitzgeorge ist eine trotz ihrer 45 Jahre noch auffallend schöne Frau, die es wohl wagen darf, sich selbst als Beweis dafür hinzustellen, daß man mit Hilfe einer rationellen und hygienischen Pflege des Gesichts und des Körpers ein jugendliches Aussehen bis in die reiferen Jahre bewahren kann. Ihre bereits verheirathete Tochter, eine ebenfalls stolze Schönheit, steht ihr bei ihrer Thätigkeit treu zur Seite. Das Geschäft ging vom ersten Tage an glänzend. Als König Eduard hörte, daß der Schönheitstempel in Mayfair seine Pforten aufgethan habe und Damen der hohen Nobilität dort aus und ein gingen, rief er halb scherzend, halb ärgerlich: „Warum bin ich nicht Heinrich VIII.? Dann könnte ich solche unbequemen Verwandten einfach in den Tower sperren!“

Fünf Generationen sind in einer Familie vertreten, der das Wirthshaus in dem Dörfchen Melkers bei Meinigen gehört. Es dürfte wohl eine Seltenheit sein, daß Ururgroßvater, Urgroßvater, Großvater, Vater und Sohn, im Alter von 89, 70, 50, 26 und 3 Jahren bei einander hausen. Die Frauen der vier älteren Generationen stammten sämmtlich aus dem Dorfe; Urgroßmutter und Urgroßmutter deckt bereits die kühle Erde. Während der muntere Sohn sich seiner Kindheit freut, Vater und Großvater eifrig der Landwirthschaft nachgehen, ist der Ururgroßvater in Folge eines Schlaganfalles zur Unthätigkeit verurtheilt. Der Urgroßvater hat sich in enge Kreise zurückgezogen, seine Welt ist, wenn er am Morgen aus der Dachkammer heruntergestiegen ist, die „Hölle“ hinter dem mächtigen eisernen Ofen. Dort schmaucht er, auf einer Holzbank hingestreckt, sein Pfeifchen, dort ruht und schläft er des Tags über, dort schaltet und waltet er mit der Dreiviertelliter-Flasche Branntwein, die er tagtäglich verbraucht, sei es die müden Glieder und den Kopf einzureiben, sei es dem Magen Stärkung zuzuführen. Bei den Mahlzeiten genießt er kleine Portionen. Nur wenn besonders lebhafte Unterhaltung in der Wirthshausstube beginnt, kommt er hervor, aber noch heute gerade und hochaufgerichtet einhergehend, im Besitze seines vollen Haares, geistig frisch und voll Witz, verwundert, daß im Wechsel der Zeit immer wiederkehrt, was längst gewesen. Die Fiedel, die er noch vor zwei Jahren strich, hat er bei Seite gelegt, er hört nicht mehr gut. Regelmäßig liest er die Zeitung. Was ihn drückt, ist Unthätigkeit, Langeweile und die langen, langen Winternächte.

Eine recht bezeichnende Viktor-Hugo-Anekdote erzählt der „Gaulois“ gewissermaßen als Einführung in die bevorstehende Hugo-Centenarfeier. Es war allgemein bekannt, daß Viktor Hugo sich in seinem Poetenbewußtsein für einen wahren Olympier hielt und einen hoheitsvollen Stolz zur Schau trug, der keine Grenzen kannte. Eines Tages besuchte der Leconte de Lisle den Dichterfürsten.“ Hugo schritt mit olympischer Attitude im Garten seines Hauses auf und ab und schaute nachdenklich zum blauen Himmel empor. „Sie werden nicht ahnen, woran ich soeben dachte!“ mit diesen Worten empfing er den bescheidenen Leconte de Lisle. — „Wahrscheinlich an ein neues Werk, Meister . . .“ — „O, nein! ich dachte, was ich dem lieben Gott sagen könnte, wenn ich ihm einst gegenüberstehen würde.“ — „O, das ist doch sehr einfach“, erwiderte Leconte de Lisle, „Sie werden sagen: Nun, mein lieber Kollege?!“

Ein findiger Stadtverordnetenkandidat erläßt in einem Prenzlauer Blatt folgendes Inserat: „Es ist mir zu Ohren gekommen, daß mir einige meiner Mitbürger das Vertrauen entgegenbringen, mich als Stadtverordneten wählen zu wollen. Um diese Wahl zu Stande zu bringen, erbiete ich mich, jedem Wähler, der mir seine Stimme giebt, einen Zahn gratis zu ziehen. Familienmitglieder behandle ich für den halben Preis. (Folgt der Name), Zahnarzt.“ — Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts mehr.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Januar. An dem Bankett, welches die amerikanische Presse dem Prinzen Heinrich im Hotel „Waldorf-Astoria“ in Newyork geben wird, werden neunhundert Herausgeber und Chef-Redakteure theilnehmen.

Guben, 23. Januar. Bei der Landtags-Ersatzwahl im 7. Wahlkreis Sorau wurden für den Rittergutsbesitzer Schön-Breslau (kons.) 340 und für den Buchdruckereibesitzer König-Guben (natl.) 321 Stimmen abgegeben. Ersterer ist mithin gewählt.

Wien, 23. Januar. Prinz Otto Windischgrätz und Gemahlin haben heute Mittag eine Hochzeitsreise angetreten. Zum Abschied hatte sich auch Kaiser Franz Joseph auf dem Bahnhofe eingefunden.

Dresden, 23. Januar. Die Panik im hiesigen Königlichen Schauspielhause hat ein Menschenleben gekostet. Der Hofpianofortefabrikant Hagspiel erlitt in Folge des Schreckens einen Schlaganfall, an dessen Folgen er starb.

Berlin, 24. Januar. Das Befinden Virchows ist im ganzen befriedigend.

Eydtkuhnen, 23. Januar. Nachdem seit einiger Zeit in der benachbarten Ortschaft Kibarty verschiedene Erkrankungen an Pocken vorgekommen waren, ist auch jetzt in einer hiesigen Arbeiterfamilie der Ausbruch der Pocken festgestellt. Die Polizei hat Maßregeln getroffen.

Lemberg, 23. Januar. Die „Gazeta Narodowa“ und „Przedswit“ verurtheilen die von Schülern veranstalteten Demonstrationen und verlangen, daß die Veranstalter bestraft werden und dadurch verhindert werde, daß die Schüler, anstatt zu lernen, unsinnige Straßenkundgebungen veranstalten. Die Lehrer und die Eltern der Schüler hätten die Pflicht, die Jugend ernstlich vor unvernünftigen Kundgebungen zu warnen.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. Jan. um 7 Uhr Morgens + 1,70 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 6 Minuten, Untergang 4 Uhr 20 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 35 Minuten Morgens. Untergang 7 Uhr 39 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		24. 1.	23. 1.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,15	216,15
Warschau 8 Tage		—,—	215,90
Oesterreichische Banknoten		85,30	85,30
Preußische Konsols 3%		90,10	90,80
Preußische Konsols 3½%		101,75	101,70
Preußische Konsols 3½% abg.		101,75	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%		91,10	90,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%		101,80	101,65
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		88,40	87,90
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98,50	98,50
Posener Pfandbriefe 3½%		99,00	99,10
Posener Pfandbriefe 4%		103,00	103,10
Polnische Pfandbriefe 4½%		—,—	98,20
Türkische Anleihe 1% C		27,65	27,65
Italienische Rente 4%		100,70	100,30
Rumänische Rente von 1894 4%		82,50	82,60
Diskonto-Kommandit-Anteile		186,00	185,70
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		192,00	194,75
Harpener Bergwerks-Aktien		163,40	162,30
Laurahütte-Aktien		199,00	196,20
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	170,75	171,25
	Juli	170,75	171,25
	August	—,—	—,—
	Loco in New-York	87⅝	88
Roggen:	Mai	147,50	147,50
	Juli	147,50	—,—
	August	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	33,9	33,72

Reichsbank-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß 4½%.
Privat-Diskont 2%.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Schillno** belegenen, im Grundbuche von Schillno Blatt 44, 79 und 91 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Friedrich** und **Antonie** geborene **Gaul-Nickel**'schen Eheleute eingetragenen Grundstücke

am 24. März 1902,

Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 — versteigert werden.

Die Grundstücke, eingetragen unter Artikel 43 bezw. 73 bezw. 94 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 35 der Gebäudesteuerrolle bestehen aus a. Grundstück Blatt 44: Wohnhaus nebst Stall mit Hofraum und Hausgarten, Scheune und Holzung mit 1 ha 78 a 80 qm, $^{23}/_{100}$ Thlr. Reinertrag und 36 Mark jährlichen Nutzungswerth; b. Grundstück Blatt 79: 16 ha 36 a 40 qm Holzung mit $4^{27}/_{100}$ Thlrn. Reinertrag. Grundstück Blatt 91: Acker und Holzung von 26 ha 83 a 90 qm mit 11 Thlrn. Reinertrag.

Thorn, den 16. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Thorn III,** Mellienstraße Nr. 33 belegene, im Grundbuche von Thorn, Bromberger-Vorstadt, Band III, Blatt 82 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Händler **Anton** und **Valerie** geborene **Falkowski-Andruszkiewicz**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 3. April 1902,

Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück, verzeichnet unter Artikel 226 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 731 der Gebäudesteuerrolle von Thorn, besteht aus Wohnhaus nebst Anbau mit Hofraum und Hausgarten, abgesondertem Stall mit Abtritt, mit 20 ar 15 qm Flächeninhalt und 903 Mark jährlichen Nutzungswerth.

Thorn, den 17. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Kompanie** belegene, im Grundbuche von Kompanie, Band II, Blatt Nr. 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Besitzerwittwe **Pauline Leichnitz** geborene **Hostmann** eingetragene Grundstück

am 10. April 1902,

Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — eingetragen in Artikel 2 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 2 der Gebäudesteuerrolle von Kompanie — besteht aus Wohnhaus nebst Stall, Hofraum und Hausgarten, Scheune, Holzung, Acker und Wiese, hat einen Flächeninhalt von 20 ha 20 a mit $22^{7}/_{100}$ Thln. Reinertrag und 75 Mk. jährlichen Nutzungswerth.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Die städtische

„Oeffentliche Lesehalle"

ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet:

jeden Sonntag Abends von 5 bis 7 Uhr
jeden Mittwoch Abends von 7 bis 9 Uhr
in dem Kellergeschosse des **neuen Mittelschulgebäudes, Eingang Gerstenstraße.**

Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der **städtischen Volksbibliothek** daselbst.

Bücherwechsel:
Sonntag Vormittag $11^1/_2$ bis $12^1/_2$ Uhr
Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr.

Zweiganstalten der Volksbibliothek:
a) in der Bromberger-Vorstadt, Gartenstraße, Bücherwechsel:
Dienstag u. Freitag Nachm. v. 5 bis 6 Uhr
b) in der Kulmer-Vorstadt im Kinder-Bewahr-Vereinshause, Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder.

Abonnementspreis für Bücher-Leihe 50 Pf. vierteljährlich.

Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Zu verkaufen od. zu verpachten unter gut. Beding. **1 kl. Grundstück** in Mocker. Zu erfr. bei Herrn **J Willamowski,** Thorn, Rathhausgewölbe.

Bekanntmachung.

Auf Anregung des Waisenraths hat der Magistrat beschlossen, wie schon in einer größeren Anzahl Städte so auch hier die **Mitwirkung von Frauen** bei der **Waisenpflege** insbesondere in Verbindung mit der **öffentlichen Armenpflege** in Anspruch zu nehmen.

Das weibliche Geschlecht erscheint für diesen Zweig der gesellschaftlichen Fürsorge besonders geeignet und wird sich dieser Thätigkeit in ehrenamtlicher Stellung gewiß gern widmen.

Es handelt sich vor Allem um die Beaufsichtigung der Kostpflegestellen, in welchen noch nicht sechs Jahre alte Kinder von fremden Personen gegen Entgelt unterhalten werden, sei es für Rechnung Angehöriger (meistens einer unehelichen Mutter) oder sei es für Rechnung der Armenverwaltung, Vgl. Polizei-Verordnung, betreffend das gewerbsmäßige Halten von Kost-Pflege-Kindern in der Stadt Thorn vom 17. November 1881 5. September 1893.

Aber auch älteren Kindern bis zum vollendeten 14. Lebensjahre in gleicher Lage, auf welche die polizeiliche Kontrolle gemäß gedachter Polizei-Verordnung sich nicht mehr erstreckt, soll die gleiche Fürsorge durch Beaufsichtigung der Pflegestellen zu Theil werden.

Ferner soll in denjenigen Fällen in welchen Kinder (bis zum vollendeten 14. Lebensjahre und ausnahmsweise auch darüber hinaus) zwar im Haushalte der Eltern oder sonstiger Angehörigen, aber unter Gewährung von Armenunterstützung unterhalten werden, eine wirksamere Beaufsichtigung angestrebt werden als solche jetzt stattfindet, gemäß der Armenordnung für die Stadt Thorn (nebst Instruktion für die Bezirks- und Armen-Vorsteher, die den Waisenrath unter Leitung eines Magistrats-Mitgliedes bildenden — stellvertretenden Bezirks- und Armenvorster und die Armendeputirten) vom 29. April/9. Juli 1884 und 20. Februar 1885. Die Stadt ist jetzt bekanntlich in 12 Bezirke eingetheilt, welche wiederum in insgesammt 44 Armen-Reviere zerfallen.

Entsprechend dieser Eintheilung ist in Aussicht genommen, jedem der 44 Armen-Reviere, welchem je ein Armen-Deputirter vorsteht, wenigstens **eine** weibliche Hülfskraft in gleichfalls ehrenamtlicher Stellung zuzutheilen, welcher insbesondere die vorangegebene Kinder-Beaufsichtigung als Aufgabe zufallen würde.

In den Vorstädten würde eine einzige Hülfskraft (Pflegerin) nicht ausreichen, sodaß im Ganzen mindestens 59 Frauen, welche dieser Thätigkeit sich widmen würden, gewonnen werden müßten.

Die Thätigkeit selbst ist keine leichte und erfordert eine Hingebung an die gute Sache, welche ihren Lohn nur in sich selbst trägt. Gutes Einvernehmen, ein Arbeiten Hand in Hand, mit den städtischen Organen und zutreffenden Falles mit den Vormündern oder Eltern der Kinder ist gleichfalls erforderlich.

Nichtsdestoweniger wird diesseits das Vertrauen in den Gemeinsinn und das dem weiblichen Geschlechte innewohnende Bedürfniß der Fürsorge-Bethätigung, gesetzt, daß auch am hiesigen Orte Frauen aller Stände sich diesem neuen Berufe zugeneigt erweisen werden.

An diese geehrten Damen ergeht hiermit die

öffentliche Aufforderung,

Ihre Geneigtheit **zur Mitwirkung in der städtischen Waisen- und Armenpflege** unserer Abtheilung für Armensachen kund zu geben sei es schriftlich oder sei es durch mündliche Mittheilung in einem unserer Geschäftszimmer — Bureau I (Generalbureau), Bureau Ib (Armenbureau), Bureau IIa (Invalidenversicherungs- und Waisensachen-Bureau) Bureau III (Polizei-Bureau) und Einwohner-Meldeamt — oder sei es endlich an den betreffenden Bezirksvorsteher, Stellvertreter (Waisenrath) oder Armendeputirten.

An die genannten Ehrenbeamten ergeht zugleich das Ersuchen um Entgegennahme der Meldungen, Weitergabe hierher und Gewinnung oder Benennung geeigneter Damen.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Chausseegelderhebung** auf der der Stadt Thorn gehörigen Bromberger-Chaussee auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905, event. auch auf ein Jahr haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag, den 6. Februar

Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers, Rathhaus I Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen und der festgesetzte Tarif, von welchem gegen 50 Pf. Schreibgebühren Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungscaution beträgt 600 M. und ist vor dem Termine in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 18. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Chausseegelderhebung** auf der der Stadt Thorn gehörigen Culmer-Chaussee auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905 event. auch auf ein Jahr haben wir einen Bietungstermin auf

Donnerstag, den 6. Februar

Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmeres, Rathhaus 1 Treppe, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen und der neu festgesetzte Tarif, von welchem gegen 50 Pf. Schreibgebühren Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Die Bietungscaution beträgt 600 M. und ist vor dem Termin in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 18. Januar 1902.

Der Magistrat.

Standesamt Mocker.

Vom 9. bis 23. Januar 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Arbeiter Franz Ruminski. 2. T. d. Bohnarbeiter Carl Drews. 3. T. d. Schornsteinfegermeister Ernst Greth. 4. T. d. Hoboist Sergeant Heinrich Steben. 5. T. d. Stellmacher Anton Wisniewski. 6. T. dem Arbeiter Theophil Olkowski. 7. T. d. Arbeiter Gustav Leichnitz-Schönwalde. 8. T. d. Wagenführer Leonhard Nowinski. 9. T. d. Arbeiter Rudolf Schroeder. 10. T. d. Gärtner Agathon Przeperski. 11. S. d. Arbeiter Gustav Tews-Schönwalde. 12. S. dem Chaussee-Aufseher Gustav Koppen-Schönwalde. 13. S. d. Vorarbeiter Franz Wierniewski. 14. S. dem Schmied Michael Targowski. 15. S. dem Schmied Wladislaus Ryakowski. 16. S. dem Steinsetzer Friedrich Rose. 17. S. d. Arbeiter Joseph Podwajski. 18. S. unehelich. 19. S. d. Besitzer Adalbert Birkner. 20. S. d Arbeiter Carl Zahnke. 21. S. d. Stellmacher Dombrowski. 22. S. d. Arbeiter Johann Malinowski. 23. S. d. Schmied Johann Lawinski. 24. T. d. Arbeiter Johann Palaschek. 25. T. d. Zimmerer Ferdinand Stacharowski. 26. T. d. Arbeiter Julian Zielinski. 27. T. d. Arbeiter Franz Lewandowski. 28. T. dem Arbeiter Ignaz Dziwulski. 29. T. d. Arbeiter Franz Dejewski. 30. T. d. Arbeiter Franz Scheibach-Katharinenflur. 31. T. d. Arbeiter Ignaz Kolierski. 32. T. d. Arbeiter Edmund Thober.

Sterbefälle.

1. Tischler Richard Jarosch 28 Jahre. 2. Bronislaw Wojciechowski 12 Tage. 3. Ww. Thala Barlun geb. Fronczak 62 J. 4. Hulman Wisian 10 Monate. 5. in der Geburt gestorbener Knabe. 6. Arbeiter Johann Beatner 71 J. 7. Dombrowski ohne Vornamen 7 Stunden. 8. Ww. Branitzki geb. Saranek 102 J. 9. Ella Emma Kohls 2 Monate.

Aufgebote.

1. Sergeant Nicodemus Manikowski-Thorn und Olga Deltow. 2. Depot-Vicefeldwebel Bernhard Lück Schönwalde und Selma Kober-Breddin

Eheschließungen.

1. Schlosser Paul Hahm mit Marianna Marx 2. Kellermeister Joseph Ladner-Graudenz mit Clara Kootz. 3. Maler Max Wisniewski mit Johanna Bartel.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städt. Krankenhaus und für das städt. Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) auf der Bromberger Vorstadt soll auf das Jahr 1. April 1902 03 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich

50 Ctr. Rind-, 5 „ Kalb-, 10 „ Hammel-, 10 „ Schweine- } Fleisch,
3 „ inländ. Schweineschmalz,
12 „ Arakan-Reis,
14 „ Graupe (mittelstark),
11 „ Hafergrütze (gesottene),
11 „ Gerstengrütze (mittelstark),
4 „ Reisgries,
125 Kgr. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee,
50 „ (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb),
10 Sack Salz,
8 Ctr. bosnische Pflaumen (80/85),
5 „ Kaiser Otto-Kaffee (Hauswald)
und 6 „ gemahlene Raffinade.

Anerbieten auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen

bis zum 8. Februar 1902,

Mittags 12 Uhr

bei der Oberin des städt. Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln".

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Zwei große neue

Flaggen

5 Meter lang, 1,80 Meter breit, in preußischen Farben u. mit Adler **billig** zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle der Thorner Zeitung.

Hochherrschaftl. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst von Versen bewohnt, von sofort zu vermieth.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1901: $806^1/_2$ **Millionen Mark.**
Bankfonds: $265^3/_4$ **Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22 I.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Konkurswaarenlager-Ausverkauf.

Elisabethstraße 13/15.

Das vollständig ausgestattete Lager an feinen **Damen- und Herren-Schuhwaaren,** zur **Lisinski**'schen **Konkursmasse** gehörig, wird zu **bedeutend ermäßigten Preisen** ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

Ich beschaffe

Hypotheken-Capital

und bringe solches für Geldgeber kostenfrei unter.

L. Simonsohn.

Niederlage

für

feinste Molkerei-Butter,
Pfund 1,30 Mark.

Feinste Niederungs-Butter,
Pfund 1,00 Mark.

Gute Back-Butter,
Pfund 0,90 Pfg.

Täglich frisch.

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 252.



Roheis

zu jeder Tageszeit bei uns zu haben.

Meyer & Scheibe,
Elisabethstraße 16,
Ecke Strobandstraße.
Fernsprecher Nr. 101.

Ein Maschinist und ein Heizer

von **sofort gesucht.**

Marcus Henius,
Spritfabrik.



Visiten-Karten

100 Stück von 1.50 Mk. an

Rechnungen

in allen gangbaren Formaten.

Couverts

liefert zu billigen Preisen

Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.

Warme Wohnung von 2—3 Stuben in Mocker v. 2 Damen ges. Off. u. **M. C.** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Litteratur- u. Culturverein.

Sonntag, den 26. Januar cr.,
6 Uhr Abends:

Vortrag

des Herrn **Dagobert Gerson:**
„Ein verkanntes Proletariat."

Krieger-Verein.

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

1) **Sonnabend, den 25. Januar,**
8 Uhr Abends
im Saale des
Viktoria-Gartens
für die Kameraden, deren Familien und die geladenen Gäste.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Dunkler Anzug; für die Herren Offiziere Gesellschaftsanzug.
Garderobe bitte abzugeben.

2) **Montag, den 27. Januar,**
10 Uhr Vormittags:
Antreten am Brückenthor zur Theilnahme an der Parade der Garnison.
Anzug: dunkel; hoher Hut, Schützenzug mit Gewehren; die Herren Offiziere im Paradeanzuge.

Der Vorstand.

Reichsadler Mocker.

Sonntag, den 26. Januar.
Zur Kaisers Geburtstagsfeier:

Großes Frei-Concert

mit nachfolgendem **Kränzchen.**
Um 12 Uhr:

Patriotischer Vortrag

u. große Illumination des ganzen Lokals.
Anfang 5 Uhr.
Militär ohne Charge keinen Zutritt.

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Comptoirwissenschaft.

Die Curse für Damen und Herren zu ermäßigten Preisen beginnen am **1. Februar.**
Meldungen in der Schreibwaarenhandlung **B. Westphal** erbeten.

H. Baranowski.

Stadttheater in Bromberg.

Sonnabend, 25. Januar: (6. Vorstellung im Cyclus der Königsdramen, zu kleinen Preisen): **König Heinrich der Sechste.** (II. Theil.)

Laden

nebst Wohnung und Werkstatt **Coppernikusstr. 8,** sowie **Mittelwohnungen** zum 1. April vermiethet

Raphael Wolff, Seglerstraße 25.

Kirchliche Nachrichten.

3. Sonntag nach Epiph., d. 26. Januar 1902.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Superintendent Waubke.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl, Beichte $9^1/_4$ Uhr.
Herr Pastor Wohlgemuth.
Nachmittags 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vorm. $9^1/_2$ Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 26. Januar 1902, Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Die Beleidigung gegen Herrn **Michael Lewandowski** nehme ich zurück.

L. S.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.